

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **64 (1913)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinsangelegenheiten.

Aus den Verhandlungen des Ständigen Komitees.

Protokollauszug vom 23. Oktober 1913.

Als neues Mitglied wird in den Verein aufgenommen Herr Guido Brugger, Forsttechniker, z. Z. in Romanshorn.

Der von Herrn Dr. Gutfnecht im Auftrage des Bundesamtes für Sozialversicherung ausgearbeitete Entwurf für die „Statuten der Hilfskasse für das schweizerische Forstpersonal“ wird erstmals und unter Abänderung dreier Paragraphen gelesen.

Der Präsident erhält den Auftrag, den abgeänderten Entwurf Herrn Dr. Gutfnecht vorzulegen und eine gemeinschaftliche Besprechung mit dem Ständigen Komitee zu veranlassen.

In Erledigung des betreffenden Auftrages der Jahresversammlung in Glarus wird die siebengliederige Spezialkommission, welche die durch die bevorstehende Zolltarifrevision gebotenen Schritte vorberaten soll, bestellt aus den Herren:

Biolley, Henri, Kreisforstinspektor in Couvet.

Borel, William, Kantonsforstinspektor in Genf.

Henne, August, Forstverwalter in Chur.

v. Seutter, Arnold, Oberförster in Bern.

Steinegger, Georg, Forstmeister in Schaffhausen.

Weber, Theodor, Forstmeister in Winterthur.

Zahner, Wilhelm, Bezirksrichter in Lachen, St. Gallen.

Die Kommission soll von Herrn Professor Decoppet, Zürich, einberufen und präsiert werden.

Das Ständige Komitee nimmt an den Sitzungen der Kommission Teil.

U r a u, den 1. November 1913.

Der Aktuar: C. Wanger.



Mitteilungen.

Die Fortschritte der Forstwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika während der letzten 16 Jahre.

Nach einer Mitteilung von Herrn R. Zon, Chief, office of silvics, forest service, U. S. Dep. of agriculture, Washington D. C.

(In seinem Jahresbericht für 1912 gab Herr James Wilson, der Ackerbauminister der Vereinigten Staaten, einen Überblick über die Leistungen seines Departements seit dem Beginn seiner Amtsdauer am

4. März 1897. Die Amtsperiode des Ministeriums Wilson war die längste aller Kabinette der Vereinigten Staaten. Das Folgende ist jener Teil der Berichterstattung, der die Entwicklung des Forstwesens während dieser Zeitdauer erläutert, zugleich mit einem Auszug aus jenem Abschnitt, der die Ergebnisse des letzten Rechnungsjahres — 1. Juli 1911 bis 30. Juni 1912 — behandelt.)

Wie stand es früher mit dem Forstwesen?

In den Vereinigten Staaten hatte die Forstwirtschaft bis zu Beginn des Jahres 1897 noch ihr dunkles Zeitalter. Ihre Ausübung schien ungefähr eben so weit vorgerückt als zur Zeit, da Kolumbus zum ersten Male die Küsten der neuen Welt betrat. Nur wenige weitfichtige und gemeinnützige Männer hatten von Zeit zu Zeit versucht, auf die Gefahr hinzuweisen, die für die Zukunft drohte, wenn der Vergeudung einer so wichtigen Hilfsquelle nicht Einhalt geboten würde, aber ihre Stimmen verhallten in der Wüste. Im allgemeinen hatten alle Warnungen eben so wenig Erfolg als ähnliche zur Zeit, da die Vereinigten Staaten noch eine englische Kolonie waren.

Ohne Frage bestand eine Ursache dafür, daß die Vorherjage schrecklicher Folgen für den Holzvorrat bei fernerer Vergeudung so geringes Interesse erweckte, darin, daß der Notschrei fast so alt war wie jener Hilferuf „Der Wolf kommt“ aus der Fabel. Die Geschichte, sowohl der Bewegung, wie der Gesetzgebung zugunsten der Wälder reicht bis in die frühesten Tage der Ansiedlung an der atlantischen Küste zurück. Einzelne Kolonien hatten in ihre Gesetzbücher Bestimmungen über Forstschutz aufgenommen. Zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts bemühten sich landwirtschaftliche Genossenschaften in Massachusetts und New York zugunsten des Waldschutzes und der Vermehrung der Wälder. Zwischen 1799 und 1831 gab der Kongreß Gesetz über Gesetz heraus, mit der Absicht, die Erhaltung der Vorräte an Lebenszeichen¹ zu sichern. Im Jahre 1867 bestellten Gartenbau- und Landwirtschaftsvereine in Wisconsin einen Ausschuß, der über den Stand der Waldverwüstung Bericht zu erstatten hatte. Bestimmungen, die zum Pflanzen von Bäumen aufmunterten, wurden zwischen 1868 und 1874 in neun West- und zwei Oststaaten erlassen. Im Jahre 1869 beschloß der Landwirtschaftsrat des Staates Maine die Bildung einer Forstpolizei. Baumfeste (arbor days) wurden im Jahre 1872 eingeführt. 1873 genehmigte der Kongreß den ersten Beschluß betreffend Holzkultur. Die amerikanische Gesellschaft für Förderung der Wissenschaft (american association for the advancement of science) bestellte im nämlichen Jahr einen Ausschuß, der den Kongreß

¹ Live oak, wohl *Quercus chrysolepis* Liebm., großfrüchtige Lebensleiche. Anmerkung des Übersetzers.

und die gesetzgebenden Stellen auf die Wichtigkeit der Vermehrung der Holzproduktion und der Erhaltung der Wälder aufmerksam machen sollte. Der amerikanische Forstverein wurde 1872 gegründet, der pennsylvanische Forstverein 1876. Dieses Jahr bezeichnet den Beginn der forstlichen Arbeiten im Landwirtschaftsdepartement.

Dies sind zerstreute Beispiele der, zum Zweck, einer erkannten oder vermuteten Gefahr die Stirn zu bieten, organisierten Tätigkeit. Daß die Wälderzerstörung mit ihren ernststen Folgen rasch weitergreife, war von jeher die Erklärung einzelner Beobachter gewesen. Jene aber, die sich von Theorien, statt von einer sorgfältigen Prüfung der Verhältnisse leiten lassen und daher meinen, was sich einmal ereignet habe, werde sich immer wieder ereignen, waren mehr als skeptisch in bezug auf diesen besonderen Fall unseres Notschreies „Der Wolf kommt!“ Die Hilfe war zu oft verlangt worden. So wurden denn die Kassandra-Warnungen vor einem Herannahen des Holzmangels allgemein mit einer gewissen Ungläubigkeit aufgenommen, wenn sie nicht gar ausgesprochener Verachtung riefen.

Die Furcht vor Holzmangel ist noch jung.

Die öffentliche Meinung war noch allgemein der Ansicht, die Wälder unseres Landes seien unerschöpflich. Praktische Leute, die genügend Gelegenheit zur Beobachtung gehabt hatten, um das Gegenteil zu wissen, waren zufrieden im Gedanken, der Vorrat werde zu ihren Lebzeiten schon noch genügen. Eine solche Haltung schien sehr leicht dadurch gerechtfertigt, daß trotz allen Überzeugungen nichts gegen die Vergeudung ausgerichtet werden zu können schien. Die ökonomischen Verhältnisse wurden als noch nicht reif für eine Änderung erachtet. Die Exploitation muß ihren Weg gehen — so wurde argumentiert — und dabei fährt ein großer Nationalbesitz fort, in Rauch aufzugehen, so lange, bis die Erhaltungskosten bedeutend werden und der Marktwert eines Baumes immer höher steigt.

Man kann ruhig sagen, daß vor einer halben Generation die Furcht vor Holzmangel ein Ding war, das noch nicht in den Gesichtskreis des Durchschnittsmenschen eingetreten war. Einige Schlaue allerdings zeigten praktisch, wenn auch unauffällig ihre Begabung, in die Zukunft zu blicken, indem sie alle wohlfeilen Holzländereien, die nur zu erwerben waren, in ihren Besitz brachten. So wurde der Grund zu manchem Riesenvermögen gelegt. Waldreservationen begannen durchaus nicht auf Anregung der Regierung zu entstehen. Die Erträge des Holzfällens in den Urwäldern des Nordostens und in den unvergleichlichen Föhrenwäldern der Seestaaten, einst der Regierung gehörend, wurden oft wieder in Gelbföhren¹ oder in Wäldern der ausgewähltesten westlichen Holzarten

¹ Pineries. Hauptholzart derselben ist wohl die Weymouthsföhre, White pine. Gelbföhre, Yellow pine = *Pinus ponderosa* Dougl. Anmerkung des Übersetzers.

angelegt. Das war aber bloß Vorsorge zu Privat Zwecken. Die Leute, die ihr Geld in solche Kapitalanlagen steckten, rechneten vernünftigerweise auf die stete Verminderung der Vorräte, wodurch der Wert ihrer Güter in die Höhe getrieben würde. Jene aber, die auf die Notwendigkeit einer allgemeinen Bewegung zur Vorsorge vor künftigem allgemeinem Mangel drangen, wurden als Leute betrachtet, die sich ungebührlicher Weise in Dinge mischen, deren Berücksichtigung der Vorsehung, nicht den Menschen zustehet. Sich allzu sehr darum bekümmern, daß die Vergeudung der der Menschheit zur Verfügung stehenden Hilfsmittel doch einmal die Nachkommen dieser Hilfsmittel berauben würde, wurde als ein Mangel an Vertrauen auf die göttliche Weisheit betrachtet, die uns ja in eine Welt gesetzt hat, ausersuchen für die Befriedigung aller Bedürfnisse. Sollten jemals die Wälder wirklich fehlen, würde gewiß etwas noch besseres ihre Stelle einnehmen.¹

Dieser optimistische Standpunkt wurde noch gefördert durch manche Umstände, die in Wirklichkeit durchaus Anlaß zu Bedenken boten. Unerwartete und plötzliche Änderungen hatten die Bedingungen, unter denen früher die Voraussagen eines nahenden Mangels betont worden waren, umgestürzt. Gerade aber weil sie durch das Nichtigmachen jener Prophezeiungen zuerst das Volksurteil in ein Gefühl ungerechtfertigter Sicherheit eingelullt hatten, schufen sie nun eine hundertmal ernstere Lage als je zuvor. Im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts war die Frage nach forstlichen Reserven nur von lokalem Interesse. Auf größere Entfernungen kam eben höchstens der Wassertransport des Holzes in Frage.

Man erwacht für das Problem.

Mit der Entwicklung der Eisenbahnen boten die Verhältnisse einen ganz neuen Anblick. An Stelle der lokalen Forderungen traten kontinentale. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begannen die Wälder in der Gegend der großen Seen zu verschwinden, nach Osten, nach Westen, nach Süden, um neu sich zu erheben in den zahllosen Heimstätten eines sich ausbreitenden Volkes. Von offener Prärie zu Städten am Meere, von den Fabrikorten und Dörfern Neu-Englands bis zu den emporblühenden Handelszentren und den immer zahlreicher werdenden Städten im Innern, vermehrten sie den Wohlstand. Aber das Gebiet ihres Ursprungs sah aus als wie wenn das Feuer darüber hinweggefegt hätte.

So trat ein Problem ins Leben, das gegenwärtig nicht nur die Nation, nein, die Welt umfaßt. New York bietet heute gegen Süd-Amerika und gegen den Orient (Europa? D. Übers.) auf das Holz aus dem

¹ Diese teleologische Weltanschauung (Teleologie = Lehre vom Zweck) fordert nicht nur die Ironie Herrn Wilsons heraus, sondern veranlaßte schon vor einem Jahrhundert Goethe, über die Leute zu lächeln, die da glauben, die Korfbäume wüchsen deshalb, damit sie ihre Flaschen stopfeln könnten. D. Übersetzer.

pazifischen Nordwesten. Gelbföhren (hier Southern pine, *Pinus australis* Mich., synonym *P. palustris*. D. Übers.) werden zu Wasser vom Golf nach Großbritannien oder nach den nordatlantischen Staaten transportiert; per Eisenbahn bringen sie den Ertrag der Wälder Montanas nach den Ebenen. Im Jahre 1911 exportierten die Vereinigten Staaten einheimische Waldprodukte im Gesamtwert von ca. 100 Millionen Dollars, wovon auf Europa der Wert von über 55 Millionen Dollars, auf Süd-Amerika von über 25 Millionen Dollars traf. Alle Länder des westlichen (im Original „eastern“ D. Übers.) Europas müssen Holz einführen, um den Überschuß ihrer Bedürfnisse über die heimische Produktion zu decken. Mittlerweile erzeugen unsere erschöpften und mißbrauchten Wälder bei einem auf 23 Billionen Kubikfuß¹ pro Jahr zu schätzenden Eigenverbrauch an Holz durch Zuwachs wahrscheinlich nicht einmal ganz 7 Billionen Fuß. Die Kanzlei des Departements für Handel und Industrie schätzt den gegenwärtig bestehenden Vorrat an Saghholz in den Vereinigten Staaten auf weniger als 3000 Billionen Fuß Board-Measure, was ungefähr 500 Billionen Kubikfuß gleichkommt. Ökonomen erkennen nun, daß, die ganze Welt betrachtet, der Holzverbrauch den Zuwachs überschreitet und also eine Krise herannahet.

Daß einzelne Maßnahmen öffentlicher Vorsorge für die Erhaltung von Vorräten für große öffentliche Anforderungen getroffen wurden, daß² wir nicht um 16 Jahre der Zeit näher gerückt sind, da der Holzmangel das Bauwesen, den Bergbau, die Industrie, den Eisenbahnbau, aber auch den Kaufmann, den Farmer, den Tagelöhner, den Konsumenten belasten wird, daß ein Fünftel des stehenden Holzes in den Vereinigten Staaten nicht bloß erhalten und in den National-Försten geschützt wird, sondern auch mittelst Methoden benutzt wird, die einen wachsenden Ertrag, nachhaltigen Zuwachs und sukzessive Zwischennutzungen gewähren, daß ferner die öffentliche Meinung zur Einsicht in die Wichtigkeit der Maßnahmen gegen Waldfrevel und des Ersatzes forstlicher Exploitation durch forstliche Bewirtschaftung aufgerüttelt ist, daß die Privateigentümer in der Forstwirtschaft nicht mehr ein unausführbares Streben nach Vollkommenheit und ein Steckenpferd von Theoretikern erkennen, sondern einen handgreiflichen Geschäftsvorschlag, daß es sich zeigt, wie das Geschäftsgebaren der Holzhändler durchaus nicht durch Rücksichten auf das allgemeine Wohl angesteckt ist und etwa sich vor der Öffentlichkeit zu verantworten verpflichtet fühlte, daß ungeheure Werte durch die Einschränkung der Vergeudung und durch

¹ 1 Kubikfuß = ca. 14,2 dm³, ein Fuß „Board-Measure“ (B. M.) = ca. 2,37 dm³.
Der Übers.

² Diese Konstruktion mit den acht daß-Sätzen glaubte ich den Lesern nicht vorzuenthalten zu dürfen, eingedenk des Spottes, den Mark Twain über die unbeholfene deutsche Sprache mit ihrer Nachstellung des Verbs zu ergießen beliebte.

Der Übers.

Ausnützung des Zuwachses erzielt wurden, daß die Erhaltung der natürlichen Hilfsquellen ein allgemein anerkannter Grundsatz und eine wohlverstandene Angelegenheit der nationalen Wohlfahrt wurde: alle diese Errungenschaften sind in erster Linie der Arbeit jenes Departements innerhalb der letzten sechzehn Jahre zu verdanken.

Einzig diesem Wirken schuldet man es auch, daß nicht nur der bedeutende Stock der National-Förste immer unberührt gelassen wurde, sondern auch, daß das gerechtfertigte Verlangen nach Befriedigung des unmittelbar nötigen Bedarfs nicht mit einer schroffen Tabu-Erklärung, einem Verbot der Nutzung, in Zwiespalt gebracht wurde, was wohl die Verzichtleistung auf die schon errichteten Reservationen bedeutet haben würde. Einzig jenem Wirken ist es ferner zu verdanken, daß die praktische Forsttechnik in den Vereinigten Staaten ermöglicht wurde, indem man im Verlauf der Jahre Kenntnisse auf wissenschaftlicher Grundlage sammelte, worauf allein eine zielbewußte Praxis begründet werden kann. Wäre unser großes Werk nicht gerade noch zur rechten Zeit gekommen, würden die meisten unserer nun in öffentlichem Besitz bleibenden Waldungen für immer dem Staat verloren gegangen sein, und das Privat-Monopol würde jetzt seine Fesseln für uns schmieden, ohne daß Aussicht auf günstigere Zustände bliebe. Man kennt ja den langsamen und heikeln Gang der Gesetzgebung gegenüber Servituten.

Im Jahr 1905 schrieb ich: „Vor sieben Jahren gab es im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten nicht einmal zehn Berufsförster. Es bestanden in Amerika weder eine Forstwissenschaft noch eine forstliche Literatur, noch konnte man sich in diesem Land über diesen Stoff unterrichten. Systematische Forstwirtschaft wurde nur auf dem Grundstück eines einzigen Besitzers getrieben, der den rühmlichen Wunsch hegte, auf einem unbekanntem Gebiet Lehren zu erteilen. Holzhändler und Waldbesitzer waren skeptisch in bezug auf die forstliche Bewirtschaftung, und ihrer Einführung sehr feindlich gesinnt. Im Volk war bei einzelnen die Stimmung zugunsten forstlicher Vorbeugungsmaßnahmen — besonders aus sentimentalischen Gründen — ziemlich weit verbreitet, aber fast überall in verzerrter Weise. Man verwechselte nämlich Nutzung mit Ausrodung, das Pflanzen von Schattenbäumen mit Forstwirtschaft.“

Die Notwendigkeit eines geregelten Forstbetriebs wurde dringend. Es war eine Zeit gekommen, die auf einmal große Vorteile und zugleich eine gefährliche Krisis herbeiführte. Die Waldverwüstung hatte einen Punkt erreicht, wo kluge Leute — insbesondere kluge Holzhändler — klar das nicht mehr ferne Ende unterscheiden konnten. Die Holzindustrie, ein Lebensnerv der Nation, war am Zugrundegehen, noch ohne daß sich ein Ausweg zeigte. Es schien, als ob die forstliche Bewirtschaftung zum Zweck künftiger Nutzungen durch unerschwingliche Preise erzwungen werden müßte. Inzwischen würde aber der Ruin schon gewirkt haben.

Waldbesitzer verkauften mit geringem Anschein von Verständnis für den künftigen Wert ihre Ländereien oder ihr Holz auf dem Stamm, und die Holzhändler waren durch die Geschäftskonkurrenz gezwungen, die Kosten ihrer Unternehmungen auf die niedersten Ansätze hinabzudrücken oder ihre Produkte mit Verlust loszuschlagen. Forstwirtschaft war gleichzeitig ein offenkundiges ökonomisches Bedürfnis und eine offenbare ökonomische Unmöglichkeit. Nur wenige gut unterrichtete Leute glaubten, daß die Hindernisse und Widerstände gegen die Forstwirtschaft genügend groß werden könnten, um gerade deren Einführung auch bei Privatbesitzern noch zu Lebzeiten der jetzigen Generation zu bewirken. Daß die ganze Situation von Grund auf sich änderte, ist direkt und vor allem das Werk des Forstdienstes.

Forstwirtschaft ist von unmittelbarem Interesse für jede Haushaltung des ganzen Landes. Waldzerstörung ist keine eingebildete Gefahr einer fernen Zukunft. Wird ihr nicht bald Einhalt geboten, werden ihre Folgen früher oder später in jeder Industrie, in jedem Haus fühlbar werden. Diese Tatsachen bekannt zu machen ist eine nationale Pflicht. Das Werk der Aufklärung muß fortgesetzt werden, bis die öffentliche Meinung sorglose Verwüstung oder unkluge Gesetze nicht mehr dulden wird.“

Diese Worte gelten heute nicht weniger als zur Zeit, da sie geschrieben wurden, abgesehen von der Tatsache, daß der Bericht über erzielte Fortschritte heute wesentlich erweitert werden darf. Beim Rückblick fällt ein Kernpunkt auf: der Umstand, daß man den Schlüssel zu dieser Lage in die Hände bekam, sobald man zeigte, daß die Praxis forstlicher Maßregeln nicht sinnlose Schranken gegen die Ausnutzung der Hilfsquellen bedeutet, sondern vielmehr die Entwicklung dieser Ressourcen mittelst klug regulierter Nutzungen. An Stelle passiver Verbote trat aufbauende Tätigkeit.

Die Benutzung der nationalen forstlichen Schätze.

Die Ära entschiedener Förderung von Reservationen stand auf ihrem Höhepunkt, als Präsident Cleveland gegen Schluß seiner Amtsperiode, an einem Tag durch Zurückziehungen kraft des Gesetzes vom 3. März 1891 die Totalfläche mehr als verdoppelte. Dieses Gesetz ermächtigte den Präsidenten, „öffentliche, ganz oder teilweise mit Holz oder Gebüsch bedeckte Ländereien — besäßen sie Handelswert oder nicht — als Staats-Reservationen“ der Spekulation zu entziehen. Mit der durch Cleveland ins Werk gesetzten Vermehrung betrugen die forstlichen Reserven am 4. März 1897 nicht ganz 40 Millionen acres. (1 acre = 40,47 a. D. Übersf.)

Für die Nutzung dieser Wälder war nun aber nicht die geringste Vorkehrung getroffen. Ihr Gebiet war theoretisch jeder menschlichen Beschäftigung oder Nutznießung verschlossen. Als Folge davon begehrte ein Ausbruch unwilliger Entrüstung im Westen des Landes, daß die neu geschaffenen Reserven wieder dem öffentlichen Besitz zurückerstattet würden. So wurde denn die Bekanntmachung jenes Gesetzes für ein Jahr suspen-

diert und das Gesetz vom 4. Juni 1897 erlassen. Indem es eine geregelte Nutzung aller forstlichen Staatshilfsquellen erlaubt, legt dieses Gesetz eine der beiden bedeutenden Grundlagen, auf denen das gegenwärtige System der Forstverwaltung beruht. Der zweite und nicht weniger notwendige Grundsatz war in der ein Jahr später vorbereiteten Arbeit des Departements verordnet.

Mangel an Kenntnissen und Erfahrungen im Jahre 1897.

Es ist schwer, sich im Jahre 1912 zu vergegenwärtigen, wie gänzlich es 1897 an dem zur Anwendung der Forstwirtschaft nötigen Wissen in den Vereinigten Staaten fehlte. Noch waren nirgends geregelte Arbeiten auf dem Terrain vorgenommen worden. Die Abteilung für Forstwesen, wie sie im Departement bestand, als ich mein Amt antrat, beschäftigte alles in allem 13 Personen, worunter fünf Schreiber und einen Ausläufer. Es war eine Auskunftsstelle — nichts weiter. Für das Terrain war sie nicht eingerichtet. Unterhalten war sie durch eine jährliche Geldbewilligung von 28,520 Dollars. Wie ihre Arbeit eingeschätzt wurde, kann durch die Tatsache beurteilt werden, daß der Kongreß bei der Bewilligung jenes Budgets für 1899 den Vorbehalt beifügte, daß der Landwirtschaftsminister für die folgende Session einen besondern und eingehenden Bericht einreichen solle „über die forstlichen Untersuchungen und Arbeiten des Departements, mit der Erläuterung der erzielten Resultate und des praktischen Nutzens dieser Versuche“.

Spätere Politik.

Zu Beginn des Rechnungsjahres 1913 beschäftigte der Forstdienst total 4097 Personen. Das Budget für das laufende Jahr beträgt über 5 Millionen Dollars. Arbeitsfeld ist das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten. Seine Verwaltungs- und Forstschutzaufgaben allein (einschließlich die Mitarbeit mit den Staaten in bezug auf den Schutz der Ufergebiete schiffbarer Ströme vor Feuer) gelten in 34 Staaten der Union und in Alaska. Die gedruckten Berichte über die Forschungen werden überall in größten Auflagen durch das Inspektorat der Staatsurkunden abgesetzt, während das Landwirtschaftsdepartement zum Zweck der Gratisverteilung zwischen dem 1. Juli 1897 und dem 30. Juni 1912 12,601,450 Stück forstlicher Publikationen druckte. Die ehemalige Forstabteilung (Division of Forestry) verglichen mit dem Forstdienst (Forest Service) von 1912 verhält sich in bezug auf die Ausgaben wie 1 zu mehr als 200, in bezug auf das Personal wie 1 zu 372. Eine Bekanntmachung im Jahresbericht der Forstabteilung für das Rechnungsjahr 1897 bildete den Ausgangspunkt für diese riesige Erweiterung. Ein radikaler Wechsel im Charakter des Arbeitsplans erfolgte damals. Dieser Wechsel kann in einem Wort ausgesprochen werden: Das Tätigkeitsgebiet wurde vom Schreibtisch in die Wälder verlegt. Privaten Waldbesitzern wurde die Gelegenheit geboten, praktischen Rat und Beistand zu erhalten,

wenn sie sich zur Einführung forstlicher Bewirtschaftung ihrer Besitztümer entschloßen. Antworten erfolgten unmittelbar und ihre Zahl schwoll rasch an. Die Fläche, für welche solcher Beistand verlangt worden war, betrug am Schluß des Rechnungsjahres 1898 nahezu 1 Million acres, 1900 fast 2,500,000 acres, 1905 fast 11 Millionen acres. Untersuchungen erstreckten sich im Jahre 1905 über 4 Millionen acres. Acht Jahre zielbewußter Arbeit hatten es dazu gebracht, daß die Bewegung zugunsten der Wälder tatsächlich in freies Fahrwasser kam.

Die den Forstbesitzern angebotene Unterstützung hatte als Endabsicht: Forschung, Aufklärung, Erziehung. Forstwirtschaft ist vor allem eine Sache der Praxis, gerade wie etwa die Bewirtschaftung einer Farm es ist. Farmer und Förster müssen aber ihre praktische Arbeit auf Kenntnisse gründen, und zu diesem Zweck muß Wissen erworben werden. Aber trotzdem bleibt als Endziel: nicht zu lernen, sondern zu handeln. Um Eigentümer, die die Einführung des Forstbetriebs ins Auge faßten, zu beraten und ihnen beizustehen, mußte die Abteilung für Forstwesen zuerst einen Schatz von Kenntnissen zu erwerben suchen, auf die sowohl die Pläne und Verfahren wie die Schätzungen des bei der definitiven Ausführung jener Pläne zu erwartenden Zuwachses zu gründen waren. Ferner hatte die Abteilung brauchbare Methoden zur Durchführung der Pläne auszuarbeiten und zu berechnen, welche Kosten daraus erwachsen würden. Mit andern Worten: es waren auf einmal eine Wissenschaft zu begründen, eine Technik zu entwickeln und die geschäftlichen Folgerungen zu ziehen. Das Amt hatte Erfolg, weil es von Anfang an die Tatsache erkannte, daß der Förster nicht in erster Linie ein Gelehrter (scientist), sondern der tatkräftige Leiter von Unternehmungen (director of operations) sein soll. Sobald die Fähigkeiten in diesem Sinn entwickelt waren, nahm man sich vor, einzelnen Privatwaldeigentümern vorzudemonstrieren, wie sich die Forstwirtschaft bezahlt machen könne; um sich des Erfolges zu versichern, sollten weitere lehrreiche Beispiele bei andern Besitzern folgen.

Wie sich zeigte, bestand der größte gewonnene Erfolg im Heranziehen und Bilden eines Korps von Forsttechnikern, die durch die Art ihrer Erfahrungen dazu berufen waren, sich der Bewirtschaftung der Nationalforste als Beamte zu widmen. Der Zeitpunkt, an dem im Jahre 1905 die Verwaltung und Herrschaft über die Wälder dem Departement der Landwirtschaft übertragen wurde, teilt die sechszehn Jahre 1897 bis 1913 in zwei Perioden von je acht Jahren, von denen die erste hauptsächlich Forschungen, Vorbereitung und Heranbildung der öffentlichen Meinung brachte, die zweite Verwaltungstätigkeit. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß das Werk der ersten Periode öffentliche Forstwirtschaft in den Vereinigten Staaten erst ermöglichte, lieferte es auch äußerst wertvolle Ergebnisse für die Vervollkommnung der Holzereimethoden und eine weitverbreitete Einführung des Forstschutzes.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gingen überall in den Vereinigten Staaten die Holzhändler noch mit einer Nichtachtung der von ihnen angerichteten Verwüstungen vor, wie sie aus den Tagen reichlicherer Vorräte und niedrigerer Preise herstammte. Die Bäume wurden so gefällt, daß hohe Stöcke übrig blieben, preiswertes Sägholz wurde in Gipfelstücken liegen gelassen und gut verkäufliche gefällte Klöße blieben im Wald.

Ferner gab man sich noch keine Rechenhaft über den Wert des noch nicht verkäuflichen Jungholzes und über das Geldopfer, das man durch das Fällen noch nicht hiebsreifen Holzes sich zuzog, das für einen spätern Schlag aufgespart, eine rasche Massen- und Wertszunahme erzielt hätte. Die ersten Früchte des Zusammenwirkens der Forstbeamten des Departements und der ihren Beistand suchenden Privatbesitzer waren daher genaue Nachweise über das früher so oft zum Fenster hinausgeworfene Geld; so wurde dann die ernste Aufmerksamkeit auch jener Holzhauer der Praxis wachgerufen, die vorher geglaubt hatten, mit ihrem Geschäft genügend vertraut zu sein. Bloß die Bewahrung vor unnötiger Vergeudung beim Holzfällen war zwar allerdings noch nicht Forstwirtschaft, aber der augenscheinliche Beweis, daß sie eine bis jetzt vernachlässigte Gelegenheit zum Profitmachen gewährte, war sowohl ein wirklicher Gewinn für die Forsterhaltung wie das toröffnende Zauberwort (*open sesame*) für den Förster, der vor der Türe einer bedeutenden Industrie darauf wartete, ihre gewohnte Praxis umstürzen zu können.

Von den Wäldern des Nordens von New York und Neu England bis nach Texas und bis in den fernen Westen verbreitete sich das neue Evangelium von der intensiveren Forstbenutzung. Gleichzeitig oder doch bald nachher richtete sich die Aufmerksamkeit auf den Wert des nicht hiebsreifen Holzes in den zurzeit bestehenden Forsten. Unternehmer begannen damit zu rechnen, noch ein zweites oder gar drittes Mal Schläge vorzunehmen. Eine solche Politik bedingte nun mit Notwendigkeit Maßnahmen vor den Waldbränden. So begann die Bewegung zugunsten einer durch die Staaten organisierten Fürsorge gegen das Feuer. Die Zahl der privaten Großgrundbesitzer, die endgültig die Grundsätze einer nachhaltigen Holzproduktion befolgen, ist zwar immer noch unendlich klein, aber die Zahl jener, die doch die alte Politik der Raubwirtschaft und Gleichgültigkeit gegen das Nachfolgende durch etwas Besseres zu ersetzen suchen, ist sehr bedeutend. Schon dies allein ist ein Ergebnis von allergrößter Wichtigkeit vom Standpunkt der öffentlichen Wohlfahrt. Dazu führte direkt das Werk der Abteilung und später des Bureaus für Forstwirtschaft, das jetzt zum Forstdienst (*Forest Service*) ausgebaut wurde.

Vor 1897 war New York der einzige Staat, in dem die forstlichen Fragen eine gewisse ernste Beachtung gefunden hatten. Dieser Staat hatte Reservationen in den Adirondack und Catskill Bergen eingerichtet und ein System des Feuereschutzes für dieselben eingeführt, allerdings nach

Grundsätzen, die keine tatsächlichen Erfolge liefern konnten. Im Mai 1897 genehmigte dann Pennsylvanien ein Gesetz, das Gesichtspunkte für die Forstpolitik dieses Staates eröffnete. Anders als New York setzte Pennsylvanien keinerlei Einschränkungen fest, die seine Reservationsen jedem forstlichen Eingriff verschlossen, aber es besaß weder eine technische Truppe noch gab es wissenschaftliche Arbeit auf dem Terrain. Noch war kein einziger Berufsförster in einem Staat der Union angestellt. Jetzt gibt es 20 solcher Staatsforstbeamten. 33 Staaten ließen Gesetze in Kraft treten, die ihr Leben dem Licht der durch die Taten des Ackerbaudepartementes erworbenen Kenntnisse verdanken. 31 Staaten haben den Beistand des Departements für das Studium ihrer forstlichen Probleme nachgesucht und erhalten. Die ganze Bewegung zugunsten der staatlichen Forstwirtschaft ist die Krönung des Werks des Departements in den letzten 16 Jahren, ausgenommen einzig die Bestrebungen des Staates Pennsylvanien; und sogar hier, obwohl unabhängig und geschickt geleitet, möchten wohl die meisten Fortschritte kaum so viel erreicht haben, wenn kein nationaler Ansporn dagewesen wäre, ihnen weiter zu verhelfen.

(Fortsetzung folgt.)



Carl Gräfers Hartmarmelade oder Obstkäse.

Wer, wie hauptsächlich der Gebirgsförster, genötigt ist, häufig auf seine Dienstreisen Proviant mitzunehmen, hat wohl öfters den Mangel von bequem mitzuführenden Fruchtconserven empfunden. Und doch sind Früchte nicht nur der angenehmen Erfrischung halber, die sie gewähren, sehr empfehlenswert, sondern auch ihrer hygienischen Wirkung wegen sind sie fast unentbehrlich.

Es möchte daher als eine Wohltat erscheinen, daß es einem Spezialisten, der zudem im fruchtreichen Tessin seine Fabrik eingerichtet hat, gelungen ist, auf rein mechanischem Wege aus Trauben-, Apfel-, Birnen-, Orangen- usw. Marmeladen ein festes Produkt, sogenannte Hartmarmeladen oder „Obstkäse“ herzustellen, das sich zum Transport im Rucksack eignet wie kein anderes.

Die vollständig harten, aber stets eßbereiten Marmeladen kommen in kleinen und größeren Tafeln zum Verkauf, zum Preis von Fr. —. 40 bis Fr. —. 80. Der Geschmack ist sehr angenehm, säuerlich, erfrischend, ohne jede chemische Beigabe, auch ist wenig Zucker darin enthalten. Die Produkte halten sich lange bei jeder Temperatur.

Der Gebrauch dieser echten, reinen Obstmarmeladen läßt sich sehr empfehlen, und manchem Kollegen wird diese Neuerung gute Dienste leisten. Da die Hartmarmeladen noch nicht überall im Handel zu haben sind, bestelle man sie direkt bei Carl Gräfer, in Ascona (Tessin). A. Py.

